

vorarlberg

Verlagspostamt 6900 Bregenz
Erscheinungsort Bregenz, P.b.b.
Nr. 012022139G

Forum für Entwicklung Vorarlberg Nr. 2/2001

Qualität im Lebensraum



Vorarlberg
unser Land

Theoretische Annäherung

Raumkultur als positiv besetzte Größe entsteht dann, wenn in einer Region ein Wertegleichgewicht entsteht, das auf bestimmten Hierarchien aufbaut. Raumkultur, verstanden als Zentrum eines äußerst komplexen Systems von Einflussgrößen.

Die Bildung der Entscheidungsketten (Hierarchie) ist ursächliche Aufgabe der politischen Gesellschaft. Im anzustrebenden Fall decken sich die politischen, sozialen und ökonomischen Interessen. In diesem Moment entsteht ein Kulturbegriff, der sämtliche Aspekte der Lebens- und Raumgestaltung beinhaltet.

Dass die Kulturformen natürlich sehr vielfältig sind, liegt in der Natur der Sache. Für urbane Lebensformen gelten z.B. gänzlich andere Kulturdefinitionen wie für rurale Lebensformen.

Keine Raumkultur sehe ich dann, wenn einseitig dimensionierte Entscheidungsabläufe gegeben sind, wenn z.B. ausschließlich ökonomische Aspekte Grundlage für Raumentscheidungen bilden, oder wenn ausschließlich sozialorientierte Prozesse die Entscheidungen definieren. Ein Ausgleich der Interessen ist die Grundlage für eine fortschrittliche Raumkultur.

Ich sehe nicht in jedem Fall die Notwendigkeit des offenen, d.h. mit direkter BürgerInnenbeteiligung abgehaltenen Entscheidungsprozesses. Es entspricht durchaus dem Wesen der Demokratie, wenn Entscheidungen als Ausdruck eines mittelbaren WählerInnenauftrages durchgeführt werden.

In stark verkürzter und nicht vollständiger Form bedeutet Raumkultur für mich folgendes:

Raumkultur entsteht dann, wenn in den einzelnen Bereichen „Subkulturen“ entstehen, die ein Sozialsystem, ein Rechtssystem, ein Politsystem in eine Sozialkultur, in eine Rechtskultur, in eine Politikultur umwandeln lassen. Wenn der Idealfall einer Abstimmung aller Subkulturen passiert, entsteht „Lebensraumkultur“. Somit entsteht m. E. auch dann Lebensraumkultur, wenn ein ständiger Prozess mit reflektierenden Zieldefinitionen stattfindet.

Der Lebensraum Vorarlberg, bzw. im engeren Sinn das Rheintal, bezieht seine Definition aus einer geografischen und ökonomischen Entwicklung. Geografisch durch einen Gletscherprozess geprägt und ökonomisch durch eine spezielle Form der Landwirtschaft vorbestimmt. Der heutige Lebensraum bezieht seine Spannung aus der Überführung der ruralen Gesellschaft in eine „mezzo-urbane“ Gesellschaft. Dies

bedeutet für den zur Verfügung stehenden Raum teilweise sehr große Belastungen.

Das Einfamilienhaus als Überbleibsel des Einhofprinzips schafft jenes soziale und räumliche Spannungsfeld in dem die Entwicklungen ablaufen. Eine weiterhin intensive Auseinandersetzung mit alternativen Formen und mit Näherungsmodellen ist Aufgabe aller BürgerInnen.

Die Leistungsfähigkeit der Verkehrsträger als ausschlaggebender Standortfaktor verdrängt raumorientierte Entscheidungen. Ein Massenausgleich oder eine vollständige Neudefinition der Siedlungsstruktur ist das Gebot der Stunde. Die Konzeption von neuen Planungsinstrumenten oder die Akzeptanz der Begrenztheit des bestehenden Instrumentariums ist notwendig.

Das Rheintal als Verdichtungsraum hat nach wie vor große Chancen für die Erhaltung oder Neudefinition einer Raumkultur.

Den globalen Veränderungen Rechnung tragend, sollten jedoch komplexere Zusammenhänge und Abhängigkeiten diskutiert und verstanden werden. Raumdefinitionen orientieren sich künftig nicht mehr an politischen Grenzen, sondern eher an geografischen und ökonomischen Voraussetzungen.

DI Helmut Kuess, Architekt, Bregenz



DI Helmut Kuess

